

Seagar-Rätscho

Dornbirn

Fasching 1949

Preis S 1.30

Zeitschrift der Gemeinde Sägen für Kultur, Politik und Staatswissenschaft

Friedenstagung der UNO



MEINE HERREN VERTRETER!

Unserem unermüdlischen Eifer, unserer Tatkraft und Ausdauer war in Europa leider kein großer Erfolg beschieden. Wir übersiedeln nun umständehalber nach New-York, wo wir weiterhin mit Elan unsere Pflicht erfüllen werden. Unsere Losung muß nun lauten: „Beeilen wir uns, der Welt den Frieden zu geben, bevor der neue Krieg ausbricht!“

Ueber die Bewirtschaftung.

Lieber Redaktor.

Zerst befor ich meinen Artikel beschreibe, will ich dir mitteilen wie ich in der Zeit gelebt habe wo in Österreich die Breußen rehigt haben.

Mir hat es im Anfang ganz gut gefallen weil der Hitler den Bauren mehr versprochen hat als der Zusehnick und ich habe wegen dem viel Interesse gehapt weil man einen guten Posten bekommen hat wen man etwas Grütz im Kofbe hat und man hat mich drum in Perlin als Baurenführer gemacht. Auß diesem Grunde habe ich eine nagelneue Bschütteeanlage spot billig bekommen und eine schnettige Urkreinerin. Die Bschütteeanlage habe ich heute noch und man kann damit mehr Milk erzeugen welches für den Bauren notwendig ist damit er sovil Milk abliefern kann als er will. Die Urkreinerin hat mir gut gebastet indem ich gleich bemerkt habe daß sie für die Milkwirtschaft Verstantniß hat aber ich habe sie nicht lange gehapt weil sie meine Frau nicht verbutsen hat können und Du weißt schon warum — meine Frau ist dann zum Ortskrupenleiter gegangen welche eine hohe Persönlichkeit gewäsen ist und hat gesagt daß ich mit einer Feintlichen Macht verkehrt bin. Damit ich aber wieder eine Landwirtschaftliche Kraft bekomme, hat der Ortskrupenleiter meiner Frau einen Russen gegeben mit welchem dacheim wieder der Friede gekommen ist und meine Frau hat nicht mehr mit mir gestritten indem der Russe nicht nur die Felt untert auch die Hausarbeit machte, wie es ihr geßabt hat, wo ich zotfroh war.

Ich bin dann nicht lange Baurenführer gewäsen — aber nicht das Du meist wegen der Urkreinerin — sondern wen einer ein Hohes Amt verkleidet dann muß mit einem guten Beischbihl foraus gehen und ein gutes Beischbihl ist nicht renntabel und wo ich einmal meine Beischbihlressen ein Kalb gemetzget habe, hätte an mich bei einem Hare aufgehängt wen ich nicht Baurenführer gewäsen wäre und ich habe dann Dimensionirt wie man bei den höheren Persönlichkeiten sagt wen man dieselben wegen einer Lumperei nicht mehr brauchen kann.

Danach wo ich gesächen habe, daß es bei den Breußen abwerz get bin ich zur Wiederstanzbewegung gegangen wodurch Du meine bolitische Sauberkeit kennst.

Also wo wir jetzt wieder eine Rehpublik haben welche man die Zornen meist will ich Dir wieder schreiben, aber man darf das Maul noch nicht soweit aufmachen wie bei der ersten und mir sind noch an den Händen und Füßen mit Striken an die außländische Dämonkratie aufgehängt, welches mann Freiheit weißt.

Also in der zweiten Rehpublik ist es noch fast so als wo wir ein Kaiser gehapt haben. Damalz haben wir ein Herrenhauß und ein Abgeohrdnetenhauß gehapt und wenn die Abgeohrdneten ein bar Tage lang mit

schwitzen und vil schwätzen ein Gesätz gemacht haben dan hat das Herrenhauß die Abgeohrdneten ausgelacht und das ganze Gesätz in den Dräck geworfen und dießes besorgt jetzt der Fallierte Rat welchen wir auch fragen müssen wen wir etwas zum äßen wollen und dießes heißt man Bewirtschaftung oder auf deutsch Rationierung.

Unter den Breußen war die Bewirtschaftung für den Bauren läbenzgefährlich und man hat einen aufgehängt oder in den Krieg geschickt wenn er eine Sau gemetzget hat. In der zweiten Rehpublik ist dieses nicht mehr so gefährlich, erstenz ist jetzt kein Krieg und zweitez mus man nur drachten das man die Sau verquantet hat befor man einen verwischt und dan wirt man bloß gestraft. Wen man zum Beischbihl eine Sau gemetzget wo 80 kg Fleisch macht so zahlen die wo bewirtschaften bloß 10 S für ein Kilo. Dieses macht dann 800 S. Aber wen man das Fleisch brifat verkauft welches man Schwarzhandlung heißt, dan lößt man leicht 35 S für das kg und die Sau macht dann a 2800 S und wenn man dann 400 S gestraft wird dan bleiben einem immer noch 2400 S. Dieses heißt man auf deutsch kalkulieren welche man in der Meererau studiert wo mein Bub die noble Landwirtschaft gelernt hat.

Also die Bewirtschaftung ist ein Gesätz wo der Mänsch nur soviel essen darf als ihm der Staat erlaubt wodurch es ist wie beim Rintviech wo der Bauer den Küchen bei jeder Mahlzeit einen Wüsch Ohmat und einen Wüsch Wiesheu und eine Runkelrübe gibt und dadurch stet der Mänsch auf dem gleiche Kulturstüffel wie das Rintviech aber nur im Winter, nämlich im Sommer wenn das Viech auf der Alp ist dann kan es fräßen mas ihm Schmeckt.

Wegen der Fleischbewirtschaftung hat die Rehigung auch einen sogenannten Viechkataster gemacht um damit dem Bauren kein Rintviech verlohren get. Aber mir ist auch einmahl ein Jährling verlohren gegangen aber nur das Fleisch, nämlich die Haut habe ich mit Streue ausgeschopt und wieder in den Stall an einen dunklen Blatz gelegt und wo ein Biamter vom Vernährungsamt gekommen ist und er gezählt hatt hat er gesagt es stimmt und wir haben dann noch zusammen Most und Schnabs getrunken und Geselktes gegäßen und wir haben dann heraußgebracht das für das Rintviech der Kadaster dasselbe ist wie bei den Nazionalzozialisten die Rehregistrierung wo man auch drachtet das keiner verlohren get um damit man ein bar wen man sie vielmehr später wieder braucht.

Damit der Bauer mehr Schweinefleisch und Speck erzeugt wollen die Behörden mit dem Bauer einen sogenannten Sauertrag machen. Also indem der Bauer 400 Kg Saufuter kaufen mus und mit diesem mus er eine Sau ernähren. Dieses Futer kostet ein Kilo 1.50 S also das macht 600.— S und dafür mus er eine Sau erzeugen wo 100 Kg wigt und dan bekommt er von den Behörden für ein Kg 6 S und das Fährle mus er auch noch kaufen wo auch 250—300 S Kostet. Aber

der Bauer ist Gottzeidank schläuer als die Behörden und er erzeugt nur soviel Sauen als er mit Mütche selbst verzehren oder unter der Hand verkaufen kann und die Behörden sollen um diesen Breis selbst einen Saustall anfangen welches ihnen jedenfalls keine Kofarbeit gipt.

Die Bewirtschaftung macht dem Staat eine Morzarbeit, zu welcher er einen Sauhaufen Biamten braucht. Dieses nennt man Bürokratie oder auf deutsch Schreibstubeusche, welche auch die Breußen in unzer Land eingeschleßt haben.

Die Spetsereihändler und Lädeler wollen imer die Bewirtschaftung aufhören, weil diese anstat dem Bauren den Brofit machen wollen damit der Bauer den Butter den Lädeler geben mus während bei der Bewirtschaftung die Stätler zum Bauern kommen und einen belriedigenden Breis zahlen, wodurch die Lädeler nicht auch noch die Nase in den Butter stecken müßen.

Aber nicht bloß der Butter und das Fleisch sind bewirtschaftet, sondern auch das Häß und wen man ein bar Underhosen oder Hämper will, braucht man eine sogenannte Häßkarte oder einen Bezugschein. Ich habe auch einmal einen solken Bezugschein für ein bar Sonntaghosen bekommen und bin dan nach Brägen zu einem Hosenladenbesizer gegangen und der hat gesagt, das er keine Hosen hat. Ich habe ihm dann einen Bezugschein mit einem Amtlichen Stämpfel gezeigt, aber der Händler hat gelacht und hat gesagt der Amtliche Stämpfel habe zu wenig Fätgehalt und ihm wäre lieber ein Papier, wo ein Stück Butter eingewiggelt sei als ein Bezugschein und ich habe ihn schon verstanden und ich habe dan ein bar noble Sonntaghosen bekommen und den Bezugschein habe ich nur noch brauchen können, wo man die Hosen herunter laßen mus.

Es gipt viele wo über die Bewirtschaftung schimbfen, aber ich bin zimlich zufrieden, indäm ich das Hauß neu geschindelt habe und einen neuen Saustall gebaut und meiner Tochter habe ich einen noblen Brautwagen gekauft wodurch sie unter das Dach gekommen ist.

Lieber Redaktor! Ich teile Dir noch mit, das ich am Fasnatmäntag eine zünftige Sau metzge und wen Du wieder etwas haben willst, dan brauchst Du mir bloß eine Korishodänkarte schreiben das Du wieder Buechein brauchst und ich weiß dan schon, das es Schweinefleisch ist und es grüßt Dich.

Hochachdingsvollst

Isidohr Schertler

Wirtschaftlicher Berater zu Gaißbiren.

NB.: Wegen dem Verwischen brauchst Du keinen kummer haben.

Die Virginia.

Gegenüber der Bahnstation steht ein kleines Haus, an dem eine verblaste Tafel mit der Aufschrift „Bahnhofsrestauration des Tobias Klachl“ hängt. Es ist das einzige Haus weit und breit, denn von hier führt noch ein langer, schmaler Weg durch die Felder in das entlegene Dorf. Es ist spät und stockdunkel. Nur die beiden feurigen Augen, hoch auf den Masten der Ausfahrtssignale, schauen geisterhaft in die trübe Nacht.

Der Herr Stationsvorstand Franz Entlberger sagt zum Stationsdiener: „I geh no a biss'l in die Resti ummi (Eisenbahnfachaussdruck für Restauration), wonn da Neinosibzgar einföhrt, nocha ruafans ma.“ „Oh bleibens nur ent'n, i wearn scho obfertign“ sagt der Stationsdiener.

Drüben in der Resti sitzt der Altpensionist Sebastian Haberbrunner, ehemaliger k. u. k. Amtsdiener beim Bezirksgericht Obernbach, den seine Freunde nur den Haberwastl heißen. Er hockt allein beim Ofentisch und raucht seine Pfeife. Es brennt nur die eine Lampe, die andern sind wegen Stromersparnis ausgeschaltet. Nur vom Herrenzimmer drüben, das von der Gaststube durch eine Glasüre getrennt ist, kommt auch ein Lichtschein. Dort drinnen sitzt die Kellnerin Lisi und schreibt, wahrscheinlich — Kochrezepte. Sie ist ins Herrenzimmer geflüchtet, weil der Haberwastl in der Stube mit seiner Pfeife einen Dunst erzeugt hatte, den der Wetterbericht als „Bodennebel in der Niederung“ bezeichnet hätte.

Wie der Herr Vorstand in die Gaststube herein kommt, bläst der Wastl grad wieder mit vollen Backen eine Rauchwolke vor sich her. „Acha?“ sagt der Vor-

stand, „da Haberwastl racht wieder seinen Eigenbau — Kartoffelkraut, Marke Ackersegen.“ „Jo freili“, sagt der Wastl, „tuans mein Eigenbau nicht immer beleidigen, das ist mei Spezialität, um die mi unsere Tabakregie beneiden tat.“

„Warum rachans denn koa Vetschinia mehr?“ fragt der Herr Vorstand. „Vetschinia?, ja Vetschinia des gipts ibahaps nimma“, antwortet der Wastl. „Freili“, sagt der Vorstand, „freili gipts Vetschinia, mir hobn doch de sogenannte Einheitsvetschinia!“

„So genannt“ lacht der Wastl, „ja Einheits-Vetschinia — ja das ist der richtige Ausdruck. Zum Einhoazan war se jedenfalls nit schlecht, denn brenna tuats eh wira Stroh, oba sauteier misat do a wärme Stub'n kemmal!“

Nach einem richtigen Zug aus der Pfeife, fährt der Wastl fort: „Vetschinia, ja des war amol, i kunt grad jung wern, won i blos den Nomen hear. Sowas hats amol g'eben, wi no der Kaiser Franz Josef g'leibt hot, dear hot si nemlich selber gracht und persenlich darzu g'schaut, daß nach seim Rezept gmacht wern, damit das Volk a was rechtes ins Maul kriegaht. I woab nid, ob der Kaiser Otto mit der Kaiserkrone a s'Rezept für die Vetschinia g'erbt hot, aber, wonn ers hatt — und er kam damit nach Österreich zruck, nocha kunt i a Legitimist wern. — Jawohl, denn i sag ihnen Herr Vorstand, wenn ma früher am Obend unser Drei oder Vier beim Klachlwirt g'essen san und jeder sei Vetschinia gracht hot und wann ma an elliche Vierl Kalterer trunko und a Trumm grauen Kas g'essen hom, dann wor a Duft in deara Stubn, ma hot s'Himmelreich g'schmeckt!“

Oba jetzt Herr Vorstand? Neuli hob i so a Einheits-Vetschinia einer sogenannten Vivisektion unterzogn

— i sag ihnen — das Ergebnis war haarsträubend. Also z'erst kommt das sogenannte Deckblatt, konn a Dreckblatt hoabn. Also meinewegen kanns no a Tabak sein, aber i sag ihnen — hauchdünn. Grad so, wie mei Olte früher an Strudltoag gmacht hat, so dinn hats gsagt muob ar sein, daß ma a Zeitung durch lesen kann. Ja! und was glaubens Herr Vorstand, was nocha kemme is? A Papier — ja a Papier un dazua a brauns ano, das ist ja direkt Neofaschismus. Hättens a weißes gummen und aus den Glumpat a Riesenzigarettn Marke Austria 7 gmacht, da hättens vo mir aus 5 Schilling dafür verlang'n kenna. Was aber dann im N. S. Papier eingwickelt war, des will ich ihnen nicht beschreibn Herr Vorstand, da sträubt sich mein Anstand, jawohl!“

„Ja Wastl“ sagt der Herr Vorstand, „sie dürfen nicht so hart urteilen, der österreichische Staat hat natürlich a seine Schwierigkeiten, des sehns ja bei uns bei der Bahn auch. Vors da abbauen anfangen, müssen wir doch mit dem Aufbau a Stückl weiter kommen. Da kriegn wir aus Amerika an Haufn Aufbaugüter, sogar an großen Posten Klopapier haben wir übernehmen müssen.“

„Acha-a-a“, sagt der Wastl, „so-o-o! Ja dann dürft de Sach scho stimmen. Des Papier wird wahrscheinlich zur Herstellung der Einheits-Vetschinia braucht, denn s'Volk hat bei dem Kalorienmangel do ka Verwendung für so große Mengen Klopapier. Es muab fast stimmen, denn erstens ist das Papier braun, zweitens paßt es zum Aroma der Einheits-Vetschinia und drittens hab i ghört, daß ma uns meist b'rauchte Warschickt und — segns Herr Vorstand, drum bleib i halt bei mein Eigenbau und wissens Herr Vorstand, ausserdem bin i scho abbaat. Jetzt muab i aber gehn und kommens bald noch, guate Nacht!“



*Wieder hat auf der
Böckle-Schanze ein Auswärtiger
den ersten Preis geholt!*

Das Kreml-Erb!

Fünzig Jahre sind verflossen,
Seit das Erb ward entdeckt,
Manche Träne ward vergossen,
Bis man wußte, wo es steckt!

Kaum war diese Spur gefunden
In der nahen Fränkli-Schweiz,
Stieg die Freude unumwunden —
Jetzt bekam die Sache Reiz!

Her! mit allen Detektiven,
Geld zur Fahndung muß heraus!
Unter diesen Direktiven,
Zog man nach dem Erbe aus.

Leider war die Mühe vergebens,
Jede Hoffnung Lug und Trug,
Ausgeträumt das Glück des Lebens,
Scherben nur von Kreml's Krug.

Laßt die Hoffnung nur nicht sinken,
Nur wer ausharrt wird gekrönt,
Einmal muß das Glück uns winken,
Eh' das Sterbgeläut ertönt.

Sieh! wie doch das Schicksal waltet,
Wie es lohnt der Erben Mut,
Fischt da einer wohlgestaltet,
Kreml's Erbe aus der Flut!

Ha! wie jetzt die Erben lachen,
Wie sie spotten kühn und derb,
Wie sie eine Erbschaft machen,
Mit des Grabherrs Kreml-Erb.

Kunst und Wissenschaft.

Die alten Künstler der Malerei,
Die großen, sowie auch die kleinen,
Die malten bekanntlich vor Zeiten auf Holz,
Doch später dann nur mehr auf Leinen.

Man strebt stets nach Neuem, der Fortschritt ist groß,
Das läßt sich auch heute nicht leugnen,
Nun soll sich als neuer verwendbarer Stoff,
Die Damenhaut vorzüglich eignen.

Versuche, die man jetzt angestellt hat,
Sind prächtig und herrlich gelungen,
Es werden Gesichter mit Farben bemalt,
Die Lippen, nur nicht die Zungen!

In allen Nuancen bis zum leuchtenden Rot,
Erbühen die Lippen der Frauen,
Die Wangen in pfirsichfarbenem Hauch,
In schwarz die Wimpern und Brauen.

Und würde nun auch der seßhafte Teil,
Violett und meergrün gestrichen,
Dann hätte der Darwin doch noch recht,
Denn wär jeder Zweifel gewichen.

Eatz usom Wold.

D'r Pfarar i dor Predig seit,
As gang a so nud witor,
Ar si bold Tag und Nat v'leit,
Mit biehto heandom Giitor.

Ar geab iotz hüt do guoto Raut
Und weil dormit koas krinko,
Ma söll voar ma ga biehto gaut
Schu d'Sünda übordinko.

Und winn ma dinn in Biebtstuhl kum,
Sa söll ma korz si fasso,
D'r Herrgott neam dio Sach nud krumm
Und eahm tät das guod passo.

A Motel seit; iotz biat i zeh
Das kunt mor iotz gad gleago,
Herr Pfarar seit si: „Hür wie Fehn!“
Und wartot ufo Seago.

Tagesordnung

der auf 1. März 1949, abends 8 Uhr angeordneten Sitzung des Gemeinderates

1. Zur Streitschlichtung zwischen der Bösag (Bödele-Seilbahn A.G.) und der Böhoges (Bödele-Hotelgesellschaft). Die Böhoges will mit dem Großhotelbau nicht eher beginnen, bevor nicht die Seilbahn für den Materialtransport benützt werden kann. Die Bösag hingegen erklärt, daß sich die Seilbahn ohne Hotel auf dem Bödele nicht rentiere und zuerst das Hotel erbaut sein müsse. Um diesen jahrelangen Streit zu beenden, beschließt die Gemeinde eine Beginnprämie von S 300.000 der Firma auszahlen, die noch vor der Exportmesse mit dem Bau fertig wird.
2. Ansuchen des Bürgermeisters und seines Stellvertreters um gebührenfreie Aufnahme in die Heimatgemeinde Dornbirn mit Zugangsgenehmigung (Geheime Abstimmung, allenfalls Volksbefragung.)
3. Beratung über die Geschlechter-Trennungen im Familienbad Enz:
 - a) Trennung nach Geschlecht, Altersklasse und Hosenslänge,
 - b) Ausschluß des Bademeisters aus dem Mädchen- und Frauenbad und Bestellung geeigneter Bademeisterinnen,
 - c) Abstimmung über die Zulassung männlicher Kleinkinder bis 1 Jahr in das Mütterbad, in Begleitung einer Aufsichtsperson.
4. Beschluß über die Aufhebung der Straßensperre zum Sportplatz Birkenwiese: Im Einvernehmen mit der Ö.B.B. wird eine Über- oder Unterführung des Bahnkörpers an der Eisenbahnbrücke genehmigt und die sofortige Ausführung beschlossen.
5. Genehmigung einer Eingabe an die Postverwaltung Dornbirn um Überlassung des Grubengeländes beim Postgebäude zur Schuttablagerung. Irgendwie muß das Loch ein Ende finden.
6. Beratung betreffend Verpflanzung der Riesen-Steckwiebel auf dem Dache der Holzschule Webergasse in die Stadtgärtnerei und Auftrag an das Stadtbauamt, den festgestellten Dachschaden zu beheben.
7. Nach der Sitzung gemütliches Beisammensein im Schloßbräusaale mit freundschaftl. Aussprache über die nächsten Wahlen.



Sie: „Wie kannst Du Dich heute noch für die alte Mode interessieren?“

Er: „Ja, das waren halt für uns noch schöne Zeiten!“

Redaktionelle Gallup-Rundfrage.

- Die von unserer Redaktion veranstaltete Rundfrage zur Erforschung der Weltmeinung über den Begriff „Demokratie“ brachte folgendes Ergebnis:
- Der Unvorteiler:** Demokratien sind Staaten, die ihre Souveränität durch Vertreter an die Uno abliefern, die ihrerseits nichts damit anzufangen wissen.
- Der Weltbürger:** Demokratie ist ein Staat ohne Staatsbürger, ohne Grenzen, ohne Zölle und Papiere, es herrscht niemand und wird niemand beherrscht.
- Der Politiker:** Eine Demokratie liegt vor, wenn auf demokratische Weise gewählte Demokraten die Demokratie auf Grund demokratischer Grundsätze demokratisch regieren.
- Der Demagoge:** Die Demokratie gibt es nur vor den Wahlen, da nach den Wahlen die Gewählten mit einem einzigen Gesetz die Streichung des ganzen Volksvermögens diktieren können. Sie müssen es nur demokratisch begründen.
- Der Kapitalist:** Demokratie ist dann unsere Staatsform, wenn wir trotz Währungsreform, Vermögensabgabe und anderer Schikanen ungerufen davon kommen und das Volk uns glaubt, daß wir keinen Profit einstecken.
- Der Beamte:** Demokratie ist der Staat, der keinen umstürzlichen Beamtenabbau durchführt und an Stelle des Befähigungsnachweises mit dem Parteibüchel zufrieden ist.
- Der General:** Demokratie ist im Frieden die Vorbereitungszeit für den Krieg, dann im Kriege die Zeit unserer Beförderung und nach dem Sieg die Zeit der Entdemokratisierung der besiegten Demokratien.
- Der Philosoph:** Demokratie ist eine in der menschlichen Vorstellung in manigfaltigen Variationen auftauchende Vergänglichkeitsform einer Staatsform, für welche ein klarer Begriff noch nicht gefunden wurde.

Das Neueste vom Tage.

Bregenz: Die Delegierten der Städte Bregenz, Dornbirn und Feldkirch sollen sich in der Frage „Großveranstaltung“ geeinigt haben. Sämtliche Wasserveranstaltungen, mit oder ohne Musikbegleitung, übernimmt die Stadt Bregenz, zumal sie keine Reingewinne erzielen will. Dornbirn übernimmt die kostspieligen Industrie-, Handels- und Volksfestveranstaltungen, wobei selbstverständlich auf Gewinn spekuliert wird. Die Beamtenstadt an der Jll hat sich bescheiden auf die Ausstellung eines trauten Heimes zurückgezogen, da die Beamtengehälter größere Sprünge außerhalb des Heimes doch nicht zulassen. Damit würde allen Städten bestens gedient.

Bezau: Wie Außenminister Gruber aus London telegrafisch meldet, soll die Fortsetzung der Verhandlungen über den Staatsvertrag mit Österreich und voraussichtlich auch der Abschluß im Monat Juli auf der Bezzg stattfinden. Dieser Tagungsort wird allseits begrüßt. Vor allem freuen sich die Wälder dieser Weltstaatsmännern einmal zeigen zu können was Demokratie ist.

Hard: Wie aus unterrichteten Kreisen verlautet, wird in Hard demnächst mit dem Bau der neuen Uferheimstätten begonnen. Es handelt sich hier um geniale Neukonstruktionen von Strandvillen, die auf Raupenkettens beweglich, jeweils dem zurückweichenden Wasser folgen. In 200 Jahren werden sie beim Lindauer Löwen angekommen sein.

Hohenems: Durch die Zuziehung prominenter Finanzsachverständiger ist es der Gemeinde Hohenems gelungen, die jährlichen Steuereinnahmen wesentlich zu erhöhen. Weiterhin sollen groß angelegte internationale Handelsbeziehungen dem Hohenemser Geschäftleben neuen Auftrieb geben.

Lustenau: Der rasche Fortschritt der Verhandlungen auf der Delegiertentagung des Ausschusses für die Europäische Zoll-Union hat in Lustenau große Besorgnis ausgelöst. Man befürchtet, daß der Abbau der Zollgrenze ein rapides Ansteigen der Arbeitslosenziffer nach sich ziehen könnte und ebenso ein gewaltiges Absinken des Volkseinkommens. Man beabsichtigt übrigens aus den Zollwachen eine Anzahl Rheinsand-Gewinnungskolonnen aufzustellen.

Schwarzenberg: Zur weiteren Hebung des Wochenend-Fremdenverkehrs und zwecks Schonung der eintreffenden Sportgäste haben die Gemeindeväter die Abhaltung von Tanzveranstaltungen an Samstagen strengstens verboten. Mit Rücksicht auf dieses Entgegenkommen der Gemeinde, wurde die eingeführte Kurtaxe um 50% erhöht. Weitere Maßnahmen zur Hebung des Fremdenverkehrs sind zu erwarten und wird empfohlen, daß Lech, Zürs und die Montafoner-Gemeinden dem guten Beispiel von Schwarzenberg folgen.

Schwarzach: Wie uns berichtet wird, soll die Einführung des mittelalterlichen Frohndienstes in der Bevölkerung ablehnend diskutiert werden. Derartige reaktionäre Diktate werden als un-demokratisch bezeichnet. Der Gemeindestube wird das beispielhafte Vorgehen der Regierung zur Nachahmung empfohlen. Lästige Mehrauslagen werden einfach durch entsprechende Zusatzsteuern gedeckt und die Sache hat sich.

Fragekasten und Ratgeber.

Schweizer-Liebesgaben: Genaue Zahlen über den erzielten Reingewinn der Gesellschaften konnten wir leider nicht in Erfahrung bringen. Daß aber derartige Wohltun Zinsen tragen muß, das scheint uns fast verständlich. Seien Sie also diesen caritativen Liebesgaben-Spendern ihren Profit nicht so neidig.

Bierhalle Dornbirn: Unter Denkmalschutz steht sie nicht, aber deswegen dürfen Sie sie doch nicht anzünden, auch wenn Sie es für eine „Hetz“ anschauen.

Scharfack-Senioren: Zur Förderung der Wundheilung empfehlen wir Ihnen jeweils den verletzten Finger einzubinden und nicht den daneben. Sollten Sie bei der Zartheit Ihrer Finger wieder einmal Zweifel haben, dann beraten Sie sich rechtzeitig mit Ihren Familienangehörigen.

Ma. Riedl: Von der Eröffnung eines Wettbüros auf Maskenbällen raten wir Ihnen wohlmeinend ab. Beteiligen Sie sich beim Fußballtoto, vielleicht haben Sie mehr Glück.

Bela-Steter: Es mag ja sein, daß es bei uns auch noch politisch Verfolgte gibt, aber da kann schon lange niemand mehr dafür. Ihren Artikel dürfen wir nicht bringen, da Ihnen das öffentliche Schreiben verboten ist. Wählen Sie einfach die 4. Partei, dann „ja richtig! das dürfen Sie allerdings auch nicht. Ihnen ist leider nicht zu helfen.“

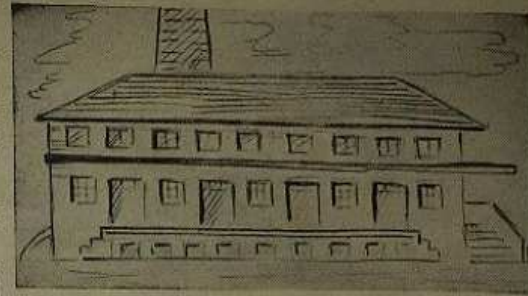
Hatlerdorf: Den vielen Einsendern, die sich über die Dreckzustände am Hatler-Bahnhof lustig machen, können wir die freudige Botschaft übermitteln, daß bis 1. April 1949 die Straßenreinigung, der Schuhputzerstand und der Warteraum in bester Ordnung sein werden. Sie werden staunen!

Bregenzwald: Ihre Einsendung hat wenig Witz, man könnte daraus bestenfalls folgendes Zitat machen: „Spiele nicht auf der Brücke herum, denn sie könnte geladen sein.“

Lustenau: Da kann man schon sagen, wer andern Gutes tut, fällt nie und da selbst hinein. Wenn der Kronen-Hans und der Eiskeck schon Grabenpfech hatten, dann ist die Ausrede des Hans mit der Ischia begreiflich. Daß eine Wirtin bald dahinter kommt, ist doch klar.

Mühlebach: Über Ihren Wunsch haben wir bei den tieftrauernden Sägerfrauen gründliche Nachfrage gehalten. Über Brose den Schwarzen konnten wir nur Gutes erfahren und wir verstehen jetzt schon, warum sich die Mühlebacher Weiblichkeit so herzlich über seinen Zuzug freut. Ein paar schwarze Fingerabdrücke sind nicht lebensgefährlich, Sie brauchen also keine Angst vor ihm haben.

Die Dornbirner Großmolkerei.



In Dornbirn gibt's viel Industrien,
Die bringen uns Arbeit und Geld.
In Dornbirn da laufen zusammen,
Buchstäblich die Fäden der Welt.
Man sorgt nicht allein für Bekleidung
Durch Spinnen und Buntweberei
Es sorgt für moderne Ernährung
Die Dornbirner Großmolkerei.

Es steht an den Ufern der Ache
Eine Burg noch, aus „glorreicher“ Zeit,
Dorthin fahren fäglich und stündlich
Die Autos von weit her und breit.
Die Milch, diese Quelle der Kräfte,
Fließt aus der Umgebung herbei
Und verläßt dann bedeutend entkräftet,
Die Dornbirner Großmolkerei.

Zwar heißt es, die Milch von den Kühen,
Enthalt' Bakterien zu viel
Und sonstige unreine Sachen,
Sie sei absolut nicht steril;
Doch mit diesem sterilisieren,
Das ist das Dumme dabei,
Verschwindet der Rahm und die Butter
In der Dornbirner Großmolkerei.

Jüngst sah ich ein Bub und ein Mäd'el,
Die waren so schwach und so blaß;
Ich frag' sie, was kocht euch die Mutter?
Der Bub sagt Kartoffel und Gras.
Und kriegt ihr nicht Milch zur Genüge?
Ja, sagt er, ein Achtel, oft zwei,
So schön wie der klarblaue Himmel,
Aus der Dornbirner Großmolkerei.

Ein Freund von mir, der kam neulich
Aus Paris von der Reise nach Haus;
Ich bat ihn, er soll mir erzählen —
Und allerhand plaudert er aus;
Ich ging in Paris durch n'e Straße
Wo's Schaufenster gab nach der Reih,
Auch Butter gabs dort eine Menge
Aus der Dornbirner Großmolkerei.

Häusliche Zeitanzeige.

Etwas schief geladen und mit reichlicher Verspätung kommt der Sepp nach Hause. Er wird von seiner Ehehälfte also empfangen: „So, weißt Du denn nie, wenn es Zeit ist zum heimgehen?“ Er: „Ja... die... die... schweizerische Präzisionsuhr Helvetia hat we... wegen Strommangel keine Zeit nimmer angeben!“ Schon hatte sich die liebende Gattin erhoben, holte mit der Rechten kräftig aus und schrie dabei: „Beim Gongschlag war es soeben 2 Uhr 30, auf Wiederhören beim Frühkonzert!“

Wied s' Emser-Ried ein Zisteesdoef?

Es geht im Land die Kunde um,
Es rieche nach Petroleum
Und weil's die Welt nach Öl gelüftet,
Wird gleich ein Spähtrupp ausgerüstet.
Und allsbald voller Hoffnung zieht,
Die Kommission durch's Emser-Ried.
Der Optimist sieht nur das Gute,
Der Mann, der mit der Wünschelrute,
Streckt seine Zauberhände aus -
Und geht in Andacht still voraus.
Und auch der Staat schickt als Vertreter
Den Hofrat Dr. Übeltäter.
Dann hintennach mit seinem Kraxel
Den Instrument- und Bohrer-Maxl -
„Herr Hofrat“ sagt der Maxl plötzlich,
„Da riecht es wirklich ganz entsetzlich!“
„Herr Hofrat“ sagt er, „kehr ma um -
Der Gestank ist ka Petroleum!“



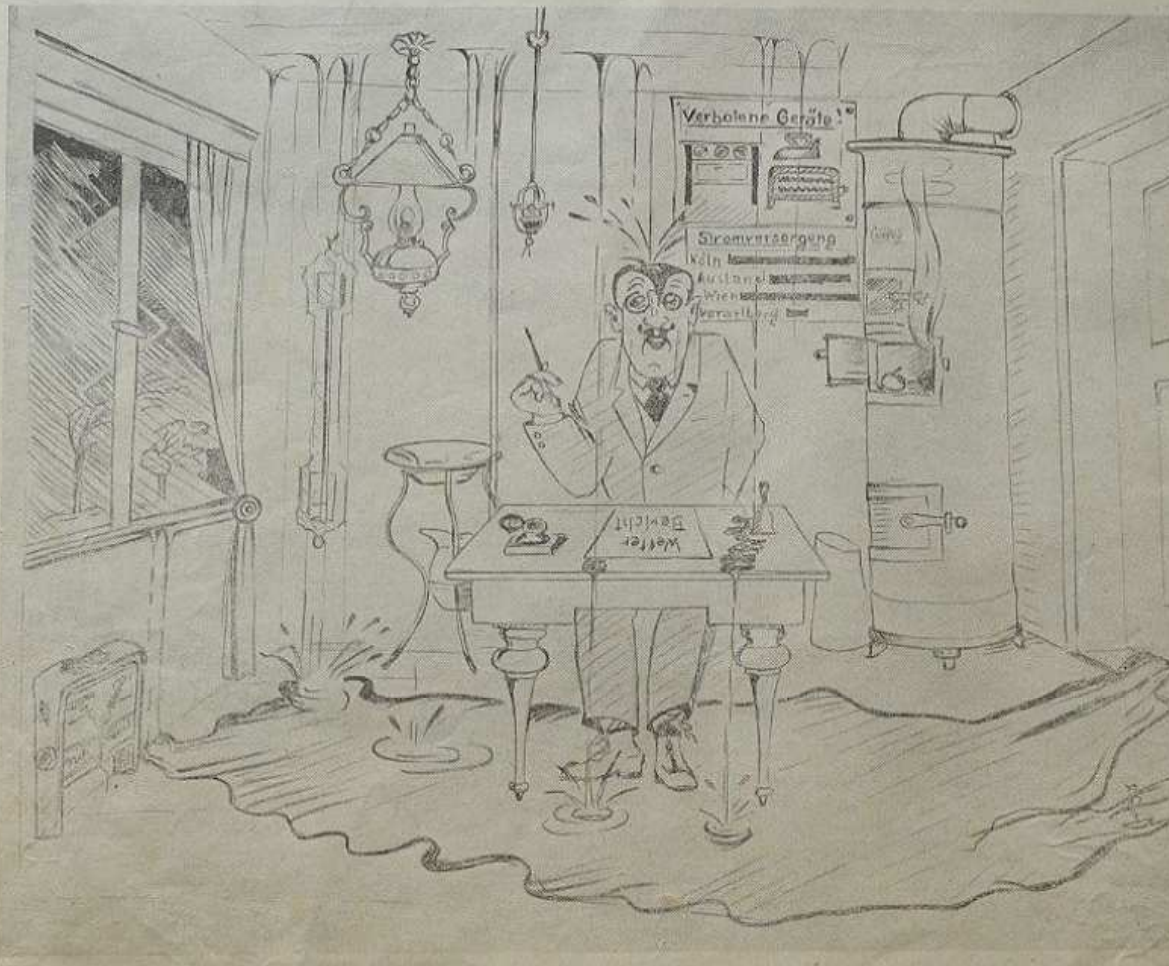
Der Landes-Lastverteiler.

Der Stromverbrauch wird eingeschränkt
Mein Ukas ist nicht anzutasten,
Wer's nicht befolgt, wird aufgehängt,
Hoch an den Drähten auf den Masten.

Von oben rieselt's Naß hernieder,
Doch aufrecht bleibt mein Runderlaß;
Das Volk natürlich lächelt wieder —
Und macht mein Amt zum Spott und Spaß.

Ja wegen einer schwarzen Wolke,
Die sich einmal entladen hat —
Erwartet man im dummen Volke,
Gleich hunderttausend Kilowatt.

Doch über das Elektrowetter —
Und über Naß und Sonnenschein,
Entscheidet nur mein Barometer,
Denn amtlich ist nur der allein!



Staatsvertrag u. Stimmungswechsel.

Hei ma luol ischt hüt a Tägle,
Acht das Weatir d'Lil verträgle.
Künnt jetzt nid dear Sunnoschie,
Grad so über London si?

Ischt as doch so elend klägle,
Mit deam biödo Staatsverträgle,
Johrwies grüoblat ma scho dra,
Wiecht d'm End us, wo ma ka.

Mi arzümt dio G'schicht u'sägle —
Nähm dio Kerle gern am Krägle,
Aber! säg i denn am End —
Heascht jo nid so lange Händ!

Also, stand i no am Hägle,
Überleg'm's, wio alltägle;
Misch di liobor do nid dri,
Früi di du am Sunnoschie!

Vereinsnachrichten.

Der F. C. Dornbirn beabsichtigt für die kommende Spiel-saison eine verlässliche Tor-Zählmaschine zur Registrierung der eigenen, allenfalls auch fremden Tore anzuschaffen. Zur Deckung der Anschaffungskosten werden noch Spenden entgegengenommen.
Der Torausschuß

Der Belastete



Ob er's noch bis zur Amnestie aushält?

Eingesendet.

Lieber Redakteur!

Ich möchte Dir gern über den kernigen Jahrgang 1898 etwas berichten. Ich weiß sehr viel von ihm. Ich könnte Dir vom Schloßbrauwirt berichten, wie es ihm beim Ausflug nach Meibau gegangen ist, ich könnt Dir beschreiben wie der Kuno Bergthom beim Fleischeinkaufen für den Jahrgerausflug in Schwarzach beinahe eine Kuh überfahren hätte und mit dem Rad in eine Haustur gefahren ist. Ich weiß auch, wie sein Mitfahrer Alfons den Rucksack mitsamt dem Fleisch auf der Straße abgeladen hat.

Ich könnt Dir auch erzählen, wie bei der Nachfeier im Haslach der Eugen Jucher schön gesungen hat und wie der Stadtrat Steinfeur als Bildstöckel aussieht oder wie der Hugo Traubenwirt mit der Blosare baden gegangen ist. Ich weiß auch wie sich die ganze Gesellschaft am Heimweg in Mühlebach bei Egges und bei Johann „Abiado“ aufgeführt hat. Einige taten, als wenn sie schon 14 Tage nichts gescheites mehr zu Essen gehabt hätten. Ich könnte Dir auch verraten, wo das Komitee in Bizau immer die hartgesottenen Eier bekommt und was für einen Haufen Kässpätzle die Bande am Kühberg deutsch gesagt „gefressen“ hat. Ich bin auch genau informiert, wie das lobliche Komitee eine arme Dachdeckersfrau um ihr Geld gebracht hat und wie zwei scheinheilige Ehemänner mit 2 ledigen Mädchen bis nach Damüls gegangen sind und wie die vier einen Brief hineingetragen haben, der ihnen beinahe einen Strich durch die Rechnung gemacht hätte. Ich weiß jetzt auch, daß der Drucker Edwin und Wassermann Johann der Anna und der Gisela versprochen haben, sie täten dort einen Dornbirner Heimatabend machen. Vom Alwin und seiner Oligi in der Schützenstraße wüßte ich auch noch allerhand, aber weil ich auf die Oligi ein „Auge“ habe, will ich die zwei nicht verzerren!

Also lieber Redakteur, berichte mir, was Dich am meisten interessiert und dann werde ich Dir Sachen erzählen von der Fünfziger-Narrsche dieses Jahrganges, daß Du nur staunst!!

An viele Einsender!

Wir konnten leider nicht alles aufnehmen. Anonymes fliegt prinzipiell in den Papierkorb und wenn es noch so gut wäre.

Wenn der Paul-O. mit seinem Motorrad, „Marke Panther“, auf der Fahrt nach Rötis in einen Graben fährt, so ist das seine Sache und wenn der „Kehlerhof“ von Hohenems bis Kehlen ein Schwein verliert, ebenso. Daß der Herr Metzgermeister in der Haselstudien seinen Hund einer 12wöchigen erfolgreichen Dressur unterzogen hat, ist sehr begrüßenswert und wird sich das brave Haustier dafür schon erkenntlich zeigen.

Das Gedicht vom Pauko-Bohle-Seppel bringen wir nächstes Jahr, wenn er inzwischen nicht aufhört an fremden Orten zu schlafen. — Die Gratulation für den Alpeimeister Hannes vom Wöster hat leider keinen Platz mehr. — Die Offertausschreibung zum geplanten Ausbau der Ladenlokalitäten im Hotel „Seckler“ haben wir an die Schreiner- und Glaser-Innung weitergeleitet. Heute sind doch unserer Meinung nach 10 große Fensterscheiben kein Problem mehr.

Die Einsendung von der Frau Schnapsbaron ist etwas zu stark; anscheinend war im „Grünen Baum“ zu wenig gelüftet.

Liebe Realschüler! Ihr müßt das nächstmal etwas schneller dichten, dann werden wir über die Herren Professoren gerne etwas bringen. Für diesesmal war's wirklich zu spät.



Liebe Mitarbeiterin! Das Gedicht von Winsauer's Säger müßten wir leider wegen Platzmangel zurückstellen. Daß der Müllerbach am 2. Jänner ziemlich kaltes Wasser hatte, glauben wir gerne. Aber die Steirer haben eine gesunde Natur und Fräulein Marie wird ihm schon einen Sürtel gegeben haben, damit er sich nicht verkühlt.

Engel Oberdorf. Daß gerade die junge Hirschenwirtin beim Hausball beide Schuh-Absätze verlieren mußte, ist bedauerlich. Unbegreiflich ist es auf alle Fälle, daß man in einem so großen Haus nicht ein paar Nägel gefunden hat, um dem Übel abzuheifen. Wo waren die Kavaliere, die ein anderes Paar Schuhe geholt hätten. War es wirklich notwendig, daß die Arme den ganzen Abend auf einem Barschemel absatzlos sitzen mußte.

Weinstube III. Bezirk. Sie müssen halt das nächstmal die Einladung vorher genauer ansehen und nicht zuerst bis nach Schwarzach fahren, wenn die Wirtetagung bei Ihnen stattfindet.

Hätten Sie Brunos Nebelspalter-Auto angerufen, er wäre bestimmt auch ohne Schutzblech gefahren.

Hallerdorf. Daß einem auch einmal die Pferde mit einem Leichenwagen durchgehen, kann passieren. Herr Masal war jedenfalls froh, daß der Wagen noch leer war, sonst wären die Ausreisser vielleicht nicht so gut um den Misthaufen herumgekommen.

Schwarzach. Die 10.— S Strafe müssen Sie halt in Gottesnamen in Kauf nehmen. Auf jeden Fall merken Sie sich's, daß ein Gendarm im Dienst kein Jungling ist, sondern ein Beamter.

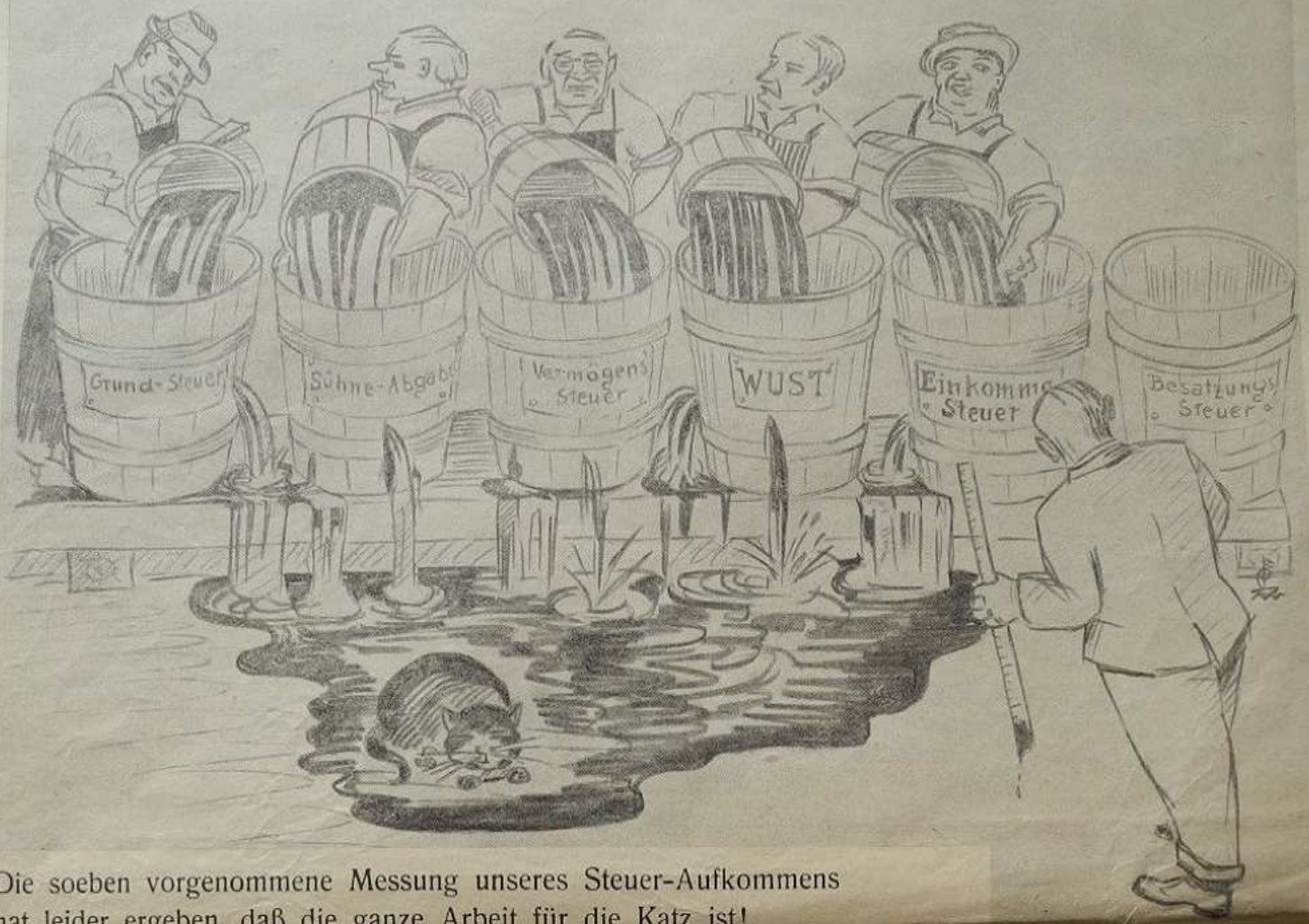
Oswald — Sei froh, daß wir von Dir aus Kesselbach nichts berichten. Die zwei Berichte vom Auto-Max und Rundfunkorchester hatten leider keinen Platz mehr.

Lieber Direktor! Wir konnten den Herrn in Hemd und Unterhose auf dem Walter-Platz in Bazen aus techn. Gründen nicht bildlich darstellen. Das glauben wir Ihnen gerne, daß man sowas vor dem Hotel Greif nicht alle Tage zu sehen bekommt. Die Hauptsache war, daß bei der Messe auch Vertreter der Landesregierung anwesend waren.

Lieber Mitarbeiter! Welcher Tost auf der Scharleek-Siege geschlafen hat, konnten wir leider nicht genau erfahren, auf jeden Fall war's nicht der Karl, der ist Nachtwächter und muß mit seinem Hund in der Fabrik auf die Stoffballen aufpassen.

Auch der Bericht vom Traubenwirtin Mühlebach entspricht nicht den Tatsachen. Er hat beim Stadt-Bauamt die 100 S-Note nicht absichtlich in den Ofen geworfen, übrigens ist dieselbe nicht verbrannt, sondern konnte mit einigen Brandwunden von ihm selbst gerettet werden.

Schießstand Enz. Wenn auch der Armin nicht den richtigen Fuchs erschossen hat, so muß man wegen dieser Affäre nicht gleich einen solchen Tam-Tam machen. Schließlich wäre der Hund auch sonst einmal gestorben.



Die soeben vorgenommene Messung unseres Steuer-Aufkommens hat leider ergeben, daß die ganze Arbeit für die Katz ist!

Wein-Ausschank zu wesentlich auf-gelockerten Preisen!

Früher: $\frac{1}{4}$ Wein S 8.50 — Keine Zuschläge!

Jetzt nur noch: $\frac{1}{4}$ Wein S 6.08

zuzüglich 10%	Getränksteuer	— 61
" 5%	Wust	— 30
" 10%	Befreiungssteuer	— 61
" 10%	Bedienung	— 61
" 5%	Beheizung	— 30
" 25%	Hockersteuer	1.25

Weitere Zuschläge vorbehalten!

Die Gastwirte-Zunft

Wer bei mir um die Ecke biegt und nicht gefressen werden will, muß in Zukunft jedesmal 500 g Fleischmarken abliefern.

ROLFI

Offene Stelle!

Unsere Redaktion sucht verlässlichen Ersatzmann für den lb verstorbenen Willibald Nummareda, der durch kostenlose Anlieferung der schönsten Schinkenwurst unsere Arbeit wesentlich unterstützte. Ehre seinem Andenken und ein Willkommen seinem Nachfolger.

Die Redaktion.

Tausche einen geräumigen Heuboden gegen passenden Rittersaal mit entsprechender Beleuchtung. Eil-angeb. unt. „Textil-Ausstellung“ an Adlerhorst erbeten.

Blonder, fescher Mann sucht für Hochtour „Binnelgrätle“ Begleitung. Hübsche Pupperl melden sich bei Hans Hocheben, Rankweil.

Für Brandmalereien und Gltwürmausbeissen empfiehlt sich den verehrten Damen Spezialist Jonny.

Achtung! Achtung!

Wir suchen dringend einige gebrauchsfertige Nach-töpfe, da wir beim Bau unseres neuen Hauses die Abort-türe aus Versehen einfach zugemauert haben. Angebote unter „Steinacker“ an Joh. Dachdecker oder an Klarinettnachtwandler Ferde erbeten.

❖❖ Kammerlichtspiele ❖❖

Anstelle des Kurzfilmes „Keine Abfälle auf den Boden werfen“ folgen ab 31. Februar, wie in anderen europäischen Kinos, schöne Schallplatten-Einlagen.

100 Kronen Belohnung

demjenigen, der gesehen hat, wie während der Feld-arbeit statt dem Rasen mein Hemd und meine Hose gebrannt hat. Detektivbüro

Zur Hebung des Fremdenverkehrs!

Wir geben der geehrten Bevölkerung von Dornbirn und Um-gebung bekannt, daß wir die Pasta käuflich erworben haben und dortselbst ein „Buffet“ eröffnen. Um geneigten Zuspruch bitten Engelbert und Otto sowie deren Hauptangestellte Johann und Herbert. — Außer dem Barmädchen Marianne werden noch einige weibliche Hilfspersonen eingestellt.



Hundeschule Hohenems

empfiehlt sich der p.t. Einwohnerschaft von Vorarl-berg für laufende Perfektionen. 1. Vorführung gratis. Dressierriemen vorhanden, bei mehr Hunden 50% Er-mäßigung. Karte genügt, komme ins Haus. Anfragen unter P-1-a-z nach Hohenems erbeten.

STAATSTHEATER

Große Premiere

Schleichwege durch Oesterreich

Vaterländische Wirtschaftstragödie vom Ministerium für Volksernährung.

Die Personen:

Ignaz Schleich	Händler
Michael Schwarz	Metzger
Emanuel Schieber	Makler
Loo Koktail	Eine Barmaid
Moritz de Vise 	2 Währungs-
Max val Uta 	Jongleure

Ort der Handlung: Ein DPs-Lager
Zeit: Gegenwart

Anfang: Bei Eintritt der Dunkelheit
Ende: Nach Aufhebung der Bewirtschaftung
Preise: Nicht gebunden